ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Römer, Christof

Article

Chinas außenwirtschaftlicher Aufstieg

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:
German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Römer, Christof (2004) : Chinas außenwirtschaftlicher Aufstieg, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 31, Iss. 3, pp. 5-13, https://doi.org/10.2373/1864-810X.04-03-01

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/156874

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

CHINAS AUSSENWIRTSCHAFTLICHER AUFSTIEG

iw-trends

China ist mittlerweile eine der größten Exportnationen der Welt. Der außenwirtschaftliche Erfolg Chinas basiert auf dem starken Exportanstieg von Produkten des Verarbeitenden Gewerbes – vor allem der Elektroindustrie. Im Handel mit den Regionen Nordamerikas und den Ländern der Europäischen Union werden hohe Wachstumsraten und nunmehr auch Handelsbilanzüberschüsse erzielt. Das außergewöhnlich starke Wachstum des Warenhandels wird wesentlich durch die Zuströme von Direktinvestitionen nach China angetrieben. Diese Entwicklung gewann vor allem in den neunziger Jahren an Tempo. Im Jahr 2002 war gut die Hälfte der chinesischen Exporte und Importe auf Unternehmen in ausländischem Besitz zurückzuführen. Auffällig ist allerdings, dass die Direktinvestitionen in direkter Betrachtung vor allem aus den Ländern Asiens und nicht aus Europa oder Nordamerika fließen.

Hintergrund und Fragestellung

Der Wirtschaftsstandort China rückt zunehmend in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Neben Medienberichten über ein verstärktes Engagement deutscher Unternehmen in China wird vor allem die vermeintliche Überhitzung der chinesischen Konjunktur und deren Auswirkungen auf die Weltwirtschaft thematisiert (IWF, 2004a und b). Auf den ersten Blick könnte diese aktuelle Diskussion verwundern. Denn auch in den achtziger Jahren wurde bereits in China ein jahresdurchschnittliches Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts von 9,3 Prozent erreicht. Für den Zeitraum 1980 bis 2003 ergab sich ein Wachstum von 9,5 Prozent im Jahresdurchschnitt. Aufgrund des Bevölkerungswachstums wurde für diesen Zeitraum pro Kopf immerhin ein jahresdurchschnittliches Wachstum von 8,2 Prozent erreicht. An dieser Stelle wird auch oftmals auf die begrenzte Aussagekraft der chinesischen Statistiken hingewiesen (Schüller, 2002; Weltbank, 1997).

Wesentlich für den zunehmenden Bedeutungsgewinn der chinesischen Wirtschaft sind vor allem die zunehmende Öffnung des chinesischen Markts nach außen sowie die starke Stellung Chinas im internationalen Warenhandel. Dies wird vor allem an Folgendem deutlich:

- Im Zeitraum 2001 bis 2003 wuchs der chinesische Warenhandel (Exporte und Importe) um jahresdurchschnittlich gut 29 Prozent. Damit haben die Warenexporte nunmehr einen Anteil von 31 Prozent am Bruttoinlandsprodukt.
- Mit einem Exportwert von 438 Milliarden US-Dollar wurde China im letzten Jahr der viertgrößte Warenexporteur der Welt – nach Deutschland, den USA und Japan.
- Zeitgleich wurde China im vergangenen Jahr mit einem Zustrom von geschätzt 53 Milliarden US-Dollar das zweitwichtigste Zielland bei den weltweiten Direktinvestitionsströmen (OECD, 2004).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Faktoren und Entwicklungen hinter dem außenwirtschaftlichen Aufstieg Chinas stehen. Dazu wird zunächst ein Blick auf die globalen Handelsaktivitäten der chinesischen Wirtschaft geworfen. Es wird gezeigt, dass die kräftig gestiegenen Exporte Chinas mit den Direktinvestitionen ausländischer Anleger in China gesehen werden müssen. Diese Entwicklung macht allerdings auch Veränderungen in der chinesischen Wirtschaft erforderlich.

Entwicklung des Warenhandels

Die Entwicklung des chinesischen Außenhandels ist seit dem Beginn der Betrachtungsperiode Mitte der achtziger Jahre durch ein rasantes Wachstum gekennzeichnet. Im Zeitraum 1985 bis 2003 nahmen die Warenexporte jahresdurchschnittlich um 16,7 Prozent zu, die Importe um 13,5 Prozent. Im Vergleich dazu stiegen sowohl die Export- als auch die Importwerte des globalen Warenhandels nur um 7,8 Prozent pro Jahr an. China wurde damit im Jahr 2002 – nach den USA, Deutschland und Japan – mit einem Weltmarktanteil von 6,2 Prozent viertgrößte Exportnation von Produkten des Verarbeitenden Gewerbes. Im Vergleich dazu lag es im Jahr 1985 mit einem Anteil von 0,8 Prozent auf dem 22. Platz. Im Jahr 1990 wurde noch der fünfzehnte Platz erreicht. Der rasante außenwirtschaftliche Aufstieg Chinas fand somit ab Anfang der neunziger Jahre statt.

Hohe Wachstumsraten sind vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Öffnung und einer zunehmenden weltwirtschaftlichen Integration nicht allzu erstaunlich. Beschleunigend dürften die im Zuge des WTO-Beitritts erzielten Zollsenkungen sowie die teilweise Abschaffung von nicht-tarifären Handelshemmnissen gewirkt haben. Gerade ab Anfang der neunziger Jahre wurde die Öffnung Chinas forciert (Zhang/Witteloostuijn, 2004). China hat dabei den durchschnittlichen gewichteten Importzollsatz von gut 40 Prozent im Jahr 1992 auf gut 6 Prozent im Jahr 2002 gesenkt (IWF, 2004a).

Beachtlich ist die Stärke des chinesischen Handelswachstums. Die klassische Außenhandelstheorie geht davon aus, dass sich ein Land auf die Produktion von Gütern spezialisiert, bei denen es einen komparativen Kostenvorteil gegenüber anderen Ländern besitzt. Dieser Produktionsvorteil liegt bei Entwicklungsländern üblicherweise in der Produktion arbeitsintensiver Güter wie etwa landwirtschaftlicher Produkte oder vergleichsweise einfacher Industriewaren (z. B. Textilien und Bekleidung). Das liegt daran, weil die aufholenden Volkswirtschaften relativ reichlich mit dem Faktor Arbeit ausgestattet sind. Industrieländer konzentrieren sich dagegen auf die Produktion sach- und humankapitalintensiver Güter wie etwa die der Elektrotechnik oder die des Kraftfahrzeugbaus.

Entwicklung der Warenstruktur

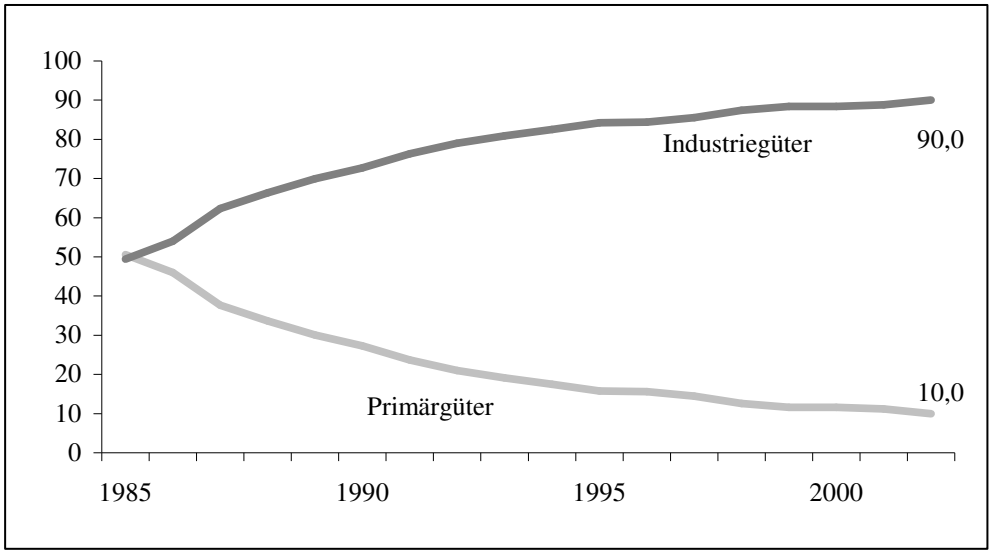
Die Warenexporte und -importe eines Landes werden in der amtlichen Statistik nach ihrem Wert erfasst. Da zum Beispiel Waren des Fahrzeugbaus oder der Elektroindustrie einen höheren Produktions- und damit Exportwert besitzen als etwa landwirtschaftliche Erzeugnisse, kann das starke Wachstum beim chinesischen Export wohl kaum durch Primärgüter (Nahrungs- und Genussmittel, Rohstoffe und Energierohstoffe) zustande gekommen sein.

Abbildung 1 zeigt die Exportstruktur Chinas im Zeitraum 1985 bis 2002 anhand der Warengruppen Primärgüter sowie der Waren des Verarbeitenden Gewerbes: Seit Mitte der achtziger Jahre hat sich die Schere zwischen diesen beiden Warengruppen deutlich geweitet. Bis dahin entfiel jeweils rund die Hälfte der Warenexporte auf diese beiden Gruppen. Der Anteil der Industriewarenexporte ist bis zum Jahr 2002 um 40 Prozentpunkte auf 90 Prozent angestiegen. Dagegen ist der Anteil der Primärgüter von fast 60 Prozent im Jahr 1985 auf nur noch 10 Prozent im Jahr 2002 zurückgegangen.

Abbildung 1

Exportstruktur Chinas

- Anteile der Exporte von Industrie- und Primärgütern[1)] am Gesamtexport in Prozent -



1) Primärgüter: Nahrungs-, Genussmittel, Rohstoffe, Energierohstoffe.
Quelle: WTO; Institut der deutschen Wirtschaft Köln.

Bei den Importen zeigt sich der Tendenz nach ein ähnliches Bild. Auch hier hat sich die Handelsschere geöffnet, allerdings bereits in der ersten Hälfte der achtziger Jahre. Der Anteil der Primärgüter sank bis zum Jahr 1985 von knapp 40 Prozent auf unter 20 Prozent, der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes stieg von gut 60 Prozent auf gut 80 Prozent. Seitdem verweilen beide Importgruppen mit kleineren Schwankungen auf diesem Anteilsniveau.

Ein kurzer Vergleich mit anderen großen Entwicklungsländern betont diese ungewöhnliche Struktur der chinesischen Warenexporte. Im Zeitraum 1990 bis 2001 konnte Brasilien den Exportanteil von Waren des Verarbeitenden Gewerbes um lediglich 2,5 Prozentpunkte auf 37,9 Prozent erhöhen, in Indien stieg der Anteil dieser Warengruppe um 7,3 Prozentpunkte auf 62,6 Prozent. Malaysia konnte den Exportanteil von Produkten des Verarbeitenden Gewerbes zwar um 31 Prozentpunkte auf fast 68 Prozent steigern, lag damit jedoch weit unter dem chinesischen Anteil von 90 Prozent.

Bei diesen Verlaufsprofilen müssen aufgrund der Datenbasis zwei Einschränkungen gemacht werden. Erstens ergeben sich in der durchgehenden Zeitreihe Chinas Datenprobleme dahingehend, dass sich beide Warengrup-

pen anhand der WTO-Ursprungsdaten bis zum Jahr 1988 nicht zu 100 Prozent addieren. In den folgenden Jahren ist dies der Fall. Hier kann nur vermutet werden, dass die chinesische Statistik in diesen Jahren den Warenhandel nicht vollständig erfasst hat. Zweitens muss erwähnt werden, dass die WTO-Daten bei den anderen der hier erwähnten Länder die beiden Warengruppen zwar erfassen und aufführen, die Anteile sich allerdings ebenfalls nicht zu 100 Prozent addieren. Insofern ist das Ergebnis vorsichtig zu interpretieren, es liefert aber einen Anhaltspunkt für die im internationalen Vergleich ungewöhnliche Exportstruktur der chinesischen Wirtschaft.

Die Abgrenzung, die der Abbildung 1 zugrunde liegt, ist für eine weitergehende Analyse des chinesischen Außenhandels zu grob. Daher wird für die neunziger Jahre eine genauere Analyse der chinesischen Warenstruktur vorgenommen, um die Warengruppen zu identifizieren, die das hohe Wachstum des Warenhandels vorangetrieben haben. Die Tabelle gibt einen detaillierteren Überblick über die chinesische Warenstruktur nach der Internationalen Warenklassifikation (SITC, Rev. 3). Die Daten der OECD stehen dabei nur für den Zeitraum 1992 bis 2002 auf US-Dollar-Basis zur Verfügung. Die zwar für alle Produktgruppen positiven, aber deutlich divergierenden Wachstumsraten spiegeln sich in den Verschiebungen der Handelsanteile wider. Im Wesentlichen lassen sich folgende Trends erkennen:

- Die Produkte der Elektroindustrie sind sowohl auf der Export- als auch auf der Importseite die stärkste und treibende Wachstumskraft beim Warenhandel. Mit einem Anteil von gut 33 Prozent hatten sie auf beiden Handelsseiten bereits im Jahr 2002 das höchste Gewicht. Die Anteile sind dabei im Zeitraum 1992 bis 2002 um fast 21 Prozentpunkte beim Export und um fast 19 Prozentpunkte beim Import angestiegen.
- Textilien und Bekleidung als „klassisches“ Handelsgut von vielen Entwicklungsländern besitzen zwar auf der Exportseite das zweithöchste Gewicht. Allerdings hat sich der Anteil seit dem Jahr 1992 deutlich vermindert. Auf der Exportseite konnten dagegen die Metallerzeugung, der Maschinen- und Fahrzeugbau ihre Handelsanteile leicht ausbauen.
- Auf der Importseite haben neben der Elektroindustrie die Chemieindustrie und der Maschinenbau ein hohes Gewicht, allerdings waren deren Importanteile im Jahr 2002 niedriger als im Jahr 1992. Eine Anteilszunahme ist bei den Energierohstoffen zu erkennen.

Tabelle

Struktur des chinesischen Warenhandels

- Exporte und Importe Chinas nach Warengruppen -

	Wert 2002	Veränderung 1992/2002	Anteil 2002	Anteils-veränderung 1992/2002
	in Mrd. US-Dollar	in Prozent		in Prozent-punkten
Exporte				
Elektroindustrie	107,9	923	33,1	20,7
Textilien/Bekleidung/Leder	74,4	150	22,9	–12,2
Andere Waren[1)]	53,1	288	16,3	0,2
Metallerzeugung	19,0	327	5,8	0,6
Maschinenbau	16,7	481	5,1	1,7
Nahrungs-, Genussmittel	15,6	73	4,8	–5,8
Chemie	15,3	252	4,7	–0,4
Fahrzeugbau	10,1	401	3,1	0,7
Energie[2)]	8,4	80	2,6	–2,9
Sonstiges[3)]	5,1	43	1,6	–2,6
Gesamt	325,6	283	100,0	–
Importe				
Elektroindustrie	99,9	716	33,8	18,7
Chemie	39,0	249	13,2	–0,7
Maschinenbau	38,9	157	13,2	–5,6
Sonstiges[3)]	25,9	277	8,8	0,2
Metallerzeugung	24,2	226	8,2	–1,0
Energie[2)]	19,3	440	6,5	2,1
Textilien/Bekleidung/Leder	17,4	82	5,9	–6,0
Andere Waren[1)]	13,5	161	4,6	–1,8
Fahrzeugbau	11,5	89	3,9	–3,6
Nahrungs-, Genussmittel	5,6	66	1,9	–2,3
Gesamt	295,2	266	100,0	–

1) Andere Fertigwaren und bearbeitete Waren, zum Beispiel Holz-, Papier-, Kautschukwaren. 2) Kohle, Erdöl, Gas, Strom. 3) Anderweitig nicht erfasste Waren, Rohstoffe.
Quelle: OECD; Institut der deutschen Wirtschaft Köln.

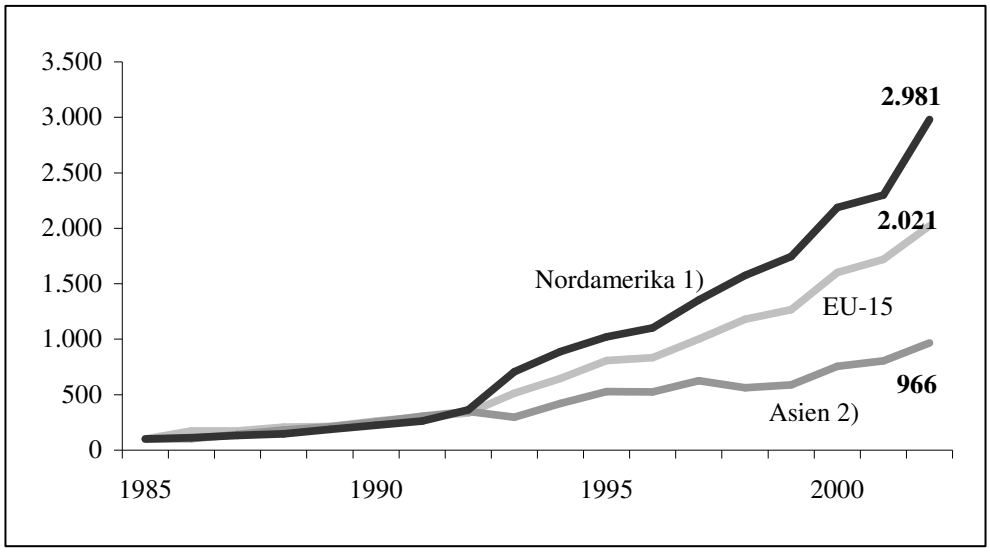
Wird die Warengruppe der Elektroindustrie nochmals unterteilt und nach Einfuhr- und Ausfuhrländern untersucht, zeigt sich, dass Hongkong beim Exportranking stets unter den ersten drei Plätzen zu finden ist. Hier besteht

jedoch ein statistisches Problem. Werden die Produkte nicht in Hongkong konsumiert, sondern von dort weiter in andere Länder exportiert, kann nicht nachvollzogen werden, in welches Zielland letztlich die chinesischen Produkte gehen. So weist zum Beispiel die chinesische Handelsbilanz mit den USA im Jahr 2002 einen Überschuss von 42,8 Milliarden US-Dollar aus. Die US-amerikanische Statistik weist dagegen ein bilaterales Defizit von 111,4 Milliarden US-Dollar auf. Hier führt offensichtlich der so genannte „Hongkong-Effekt“ zu Verzerrungen.

Abbildung 2

Chinas Exportwachstum nach Regionen

- Index 1985 = 100 -



1) USA, Kanada, Mexiko. 2) IWF-Abgrenzung einschließlich Japan, Australien und Neuseeland.
Quelle: IWF; Institut der deutschen Wirtschaft Köln.

Regionenbetrachtung: Warenhandel

Vor dem Hintergrund des stark wachsenden chinesischen Handelsvolumens haben sich die Handelsströme mit einzelnen Ländergruppen unterschiedlich entwickelt (Abbildung 2). Dazu wurden die drei Regionen Asien, Nordamerika und EU-15 betrachtet, die im Jahr 2002 zusammen 89 Prozent der chinesischen Warenexporte abdeckten. Seit 1985 haben sich die chinesischen Exporte in die asiatischen Länder verzehnfacht, in die Länder der Europäischen Union verzwanzigfacht und nach Nordamerika gar verdreißigfacht. Damit wurden im Jahr 2002 insgesamt gut 50 Prozent der chinesischen Ausfuhren in die asiatischen Länder exportiert, knapp 24 Prozent gingen nach Nordamerika und fast 15 Prozent in die damaligen 15 Länder der Europäischen Union. Betrachtet man die letzte Dekade, verlieren die asiati-

schen Länder Handelsanteile. Anfang der neunziger Jahre lag ihr Anteil noch bei fast 70 Prozent. Dagegen verzeichnen Nordamerika und Europa als Zielregionen chinesischer Exporte deutliche Anteilsgewinne.

Die Betrachtung der Veränderung der Warenstruktur nach Regionen liefert auf Basis der OECD-Daten im Vergleich zum chinesischen Gesamthandel keine anderen Ergebnisse:

- Auf der Exportseite sind die Elektroprodukte in allen drei Weltregionen das wichtigste Exportgut. Die chinesischen Elektroexporte verzeichnen seit 1992 im Handel mit Europa einen Anteilsgewinn um 31 Prozentpunkte auf nunmehr 36 Prozent, im Handel mit Nordamerika um 28 Prozentpunkte auf 34 Prozent und im Handel mit Asien um knapp 19 Prozentpunkte auf 33 Prozent.
- Auch auf der Importseite sind Elektrowaren beim Handel mit Nordamerika (33 Prozent) und Asien (39 Prozent) innerhalb von zehn Jahren zum wichtigsten Importgut geworden. Lediglich beim Import aus Europa haben Waren des Maschinenbaus mit einem Anteil von 32 Prozent ein höheres Gewicht als Elektrowaren (24 Prozent).

Beschleunigung der Direktinvestitionen

Als Beschleuniger im weltweiten Warenhandel gelten die Direktinvestitionen. Im Zuge der Eroberung neuer Märkte oder aus Gründen niedrigerer Produktionskosten investieren Unternehmen immer stärker an anderen Standorten. Die weltweiten Direktinvestitionen haben in den neunziger Jahren stark zugenommen und sind wesentlicher Motor der Globalisierung. China entwickelt sich dabei mehr und mehr zu einem wichtigen Zielland weltweit agierender Unternehmen.

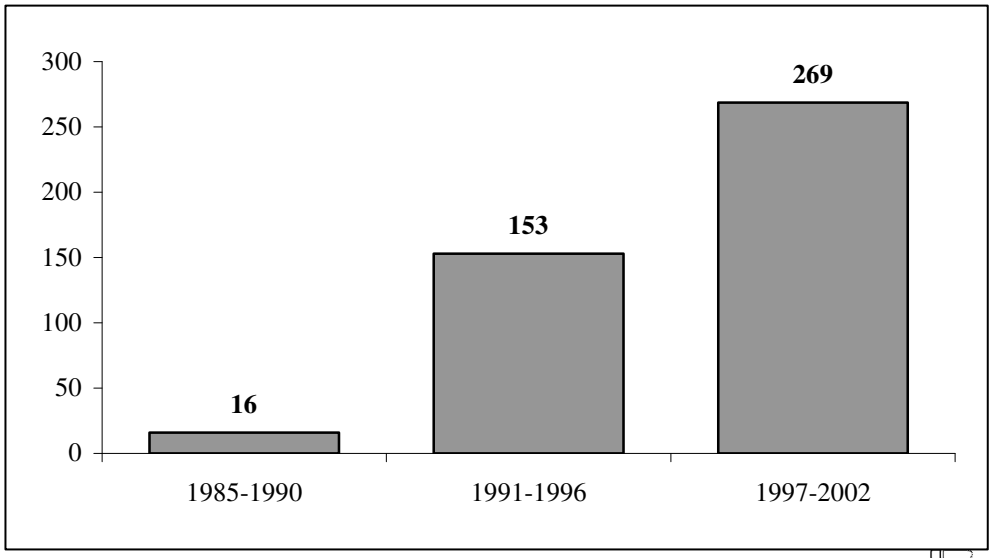
Vor allem in einer längerfristigen Betrachtung wird die Bedeutung Chinas deutlich. In Abbildung 3 sind die Zuflüsse an Direktinvestitionen nach China für drei gleich lange Zeiträume dargestellt. Im Zeitraum 1997 bis 2002 flossen insgesamt 269 Milliarden US-Dollar in das Land – gegenüber 16 Milliarden US-Dollar in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre. Ähnlich wie beim Warenhandel hat auch bei den Direktinvestitionen der Wachstumsboom in China verstärkt erst in den neunziger Jahren eingesetzt. Warenhandel und Direktinvestitionen bedingen sich dabei gegenseitig: Direktinvestitionen ziehen oftmals Warenlieferungen zwischen Mutter- und Tochtergesellschaft nach sich. Verstärkt wird dies, wenn die durch Direktinvestitionen

gebildeten Unternehmen nicht ausschließlich den heimischen Markt, sondern auch oder vor allem Drittländer bedienen sollen.

Abbildung 3

Investitionsstandort China

- Zuflüsse an Direktinvestitionen in Milliarden US-Dollar -



Quelle: UNCTAD; Institut der deutschen Wirtschaft Köln.

Die chinesische Regierung ist nach eigenen Angaben darauf bedacht, ihr Exportwachstum mit Hilfe von ausländischen Direktinvestitionen stark voranzutreiben. Im Jahr 1995 wurde dazu erstmals eine Industriepolitik formuliert, die erwünschte Investitionen fördern und „blinde“ Überinvestitionen verhindern sollte (Chinesisches Handelsministerium, 2004). Danach werden ausländische Direktinvestitionen in die vier Kategorien förderungswürdig, zulässig, beschränkt und verboten eingeteilt. Die Neugründung oder Beteiligung einer exportorientierten chinesischen Unternehmung wird dabei als förderungswürdig eingestuft. So wird nach aktuellen Angaben eine in ausländischer Hand befindliche Unternehmung für die Dauer von zwei Jahren nach Gewinnerzielung von der Steuer befreit und in den folgenden drei Jahren mit dem halben Unternehmenssteuersatz belegt. Bei High-Tech-Firmen gilt diese Halbierung für sechs Jahre. Für exportorientierte Unternehmen gilt die Halbierung des Steuersatzes so lange wie die jährlichen Exporte 70 Prozent des Gesamtumsatzes übersteigen (Chinesisches Handelsministerium, 2004). Unter diesen Voraussetzungen sind in Verbindung mit den niedrigen Arbeitskosten gute Investitionsbedingungen gegeben. Damit wird gezielt ei-

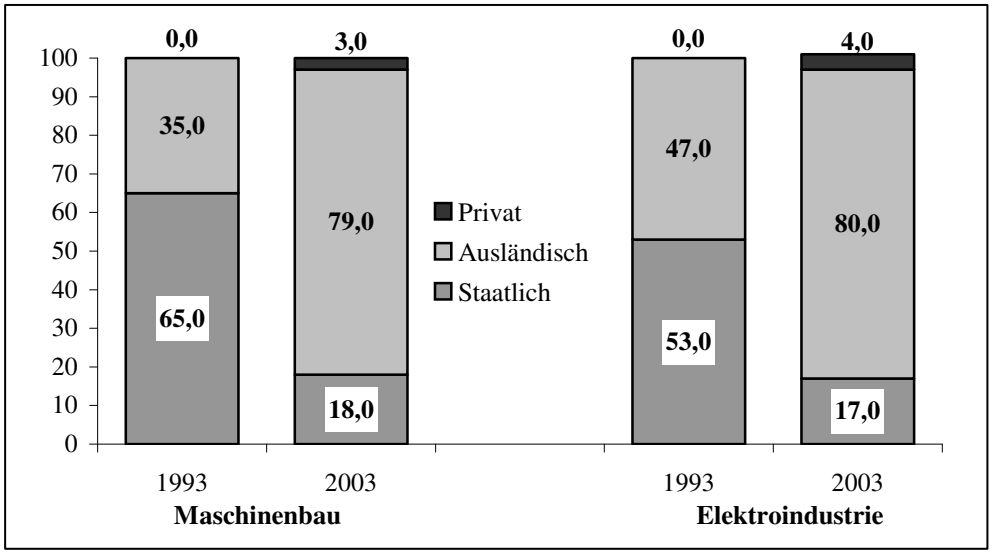
ne exportorientierte Wachstumspolitik betrieben, bei der in ausländischer Hand befindliche Unternehmen oder Neugründungen von ausländischen Unternehmen den Exportwert steigern sollen.

Eine nähere Betrachtung zeigt, dass die Direktinvestitionen ausländischer Unternehmen die wesentliche Kraft beim Wachstum des chinesischen Außenhandels in den neunziger Jahren waren. Abbildung 4 zeigt für Komponenten der Warengruppen Maschinenbau und Elektroindustrie für die Jahre 1993 und 2003 die Entwicklung der Exportanteile nach heimischen (chinesischen) und ausländisch finanzierten Unternehmen (Gilboy, 2004). Da China im Jahr 2003 Waren im Wert von gut 438 Milliarden US-Dollar exportierte, werden rund 50 Prozent der chinesischen Exporte abgebildet.

Abbildung 4

Exportanteil nach Unternehmensstatus

- Anteil ausländischer und heimischer[1)] Unternehmen am jeweiligen Export des chinesischen Maschinenbaus und der Elektroindustrie in Prozent -



1) Private und staatliche Unternehmen.
Quelle: Gilboy, 2004; Institut der deutschen Wirtschaft Köln.

Abbildung 4 zeigt die große Bedeutung ausländischer Unternehmen für die beiden Wachstumsbranchen. Im Maschinenbau wurden im Jahr 1993 noch 65 Prozent aller Exporte von staatlichen chinesischen Unternehmen getätigt, im Jahr 2003 waren es nur noch 18 Prozent. Gleichzeitig ist der Exportanteil der ausländischen Unternehmen um 44 Prozentpunkte auf nunmehr 79 Prozent angestiegen. Eine fast gleiche Entwicklung zeigt sich bei der Elektroindustrie. Die Abbildung darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch die

Exporte der staatlichen chinesischen Unternehmen in den vergangenen zehn Jahren absolut betrachtet kräftig gestiegen sind.

Wird die Warenstruktur insgesamt erfasst, zeigt sich ebenfalls die große Bedeutung der ausländischen Unternehmen für den chinesischen Warenhandel. Im Jahr 2002 entfielen 52 Prozent der chinesischen Exporte und 54 Prozent der chinesischen Importe auf Unternehmen in ausländischem Besitz. Im Jahr 1992 betrug dieser Anteil noch 20 und 33 Prozent. Damit entsteht mittlerweile über die Hälfte des chinesischen Handelsvolumens (Exporte und Importe) durch die Produktion ausländischer Unternehmen in China. In Wachstumsraten bedeutet dies: Im Zeitraum 1992 bis 2002 stieg der gesamte chinesische Warenhandel jahresdurchschnittlich um 14,1 Prozent an. Ohne das starke Handelswachstum der in ausländischem Besitz befindlichen Unternehmen wäre dieser Wert nur um 9,1 Prozent im Jahresdurchschnitt angestiegen. Damit gehen 5 Prozentpunkte des jährlichen Handelswachstums auf die ausländischen Unternehmen zurück. Dies belegt, dass die Direktinvestitionsströme der vergangenen Dekade die treibende Kraft hinter dem außenwirtschaftlichen Aufstieg Chinas sind (Liu/Shu, 2003).

Interessant dabei ist, dass die Warenströme der Unternehmen in ausländischer Hand zu Beginn der neunziger Jahre noch ein Handelsdefizit in Höhe von 9 Milliarden US-Dollar aufwiesen. Durch ein stärkeres Wachstum der Exporte hat sich diese Bilanz seit dem Jahr 1998 gewendet. Im Jahr 2002 konnten die in China ansässigen ausländischen Unternehmen einen Handelsüberschuss von fast 10 Milliarden US-Dollar verbuchen. Dies legt nahe, dass im Zuge der Produktionsentstehung zu Beginn der neunziger Jahre verstärkt Vorleistungs- und Ausrüstungsgüter importiert wurden. Der anschließend expandierende Wertschöpfungsprozess dieser Unternehmung hat dann mehr und mehr die Auslandsmärkte bedient.

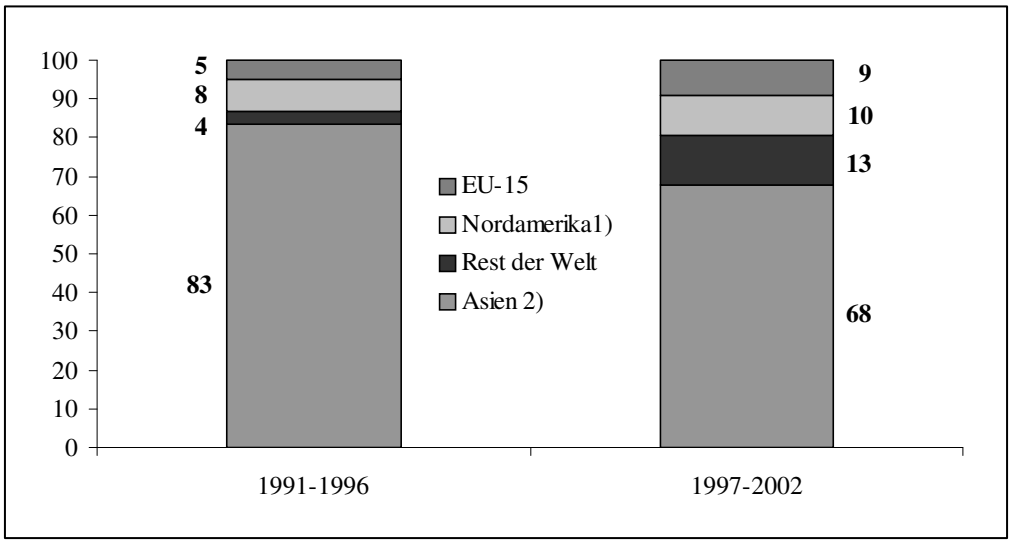
Abbildung 5 zeigt die Zuflüsse an Direktinvestitionen im Zeitraum 1991 bis 2002 nach Ländergruppen und damit, welche Investoren den Produktionsstandort China überwiegend nutzen. Erstaunlicherweise wurden im Gesamtzeitraum 73 Prozent der Zuflüsse an Direktinvestitionen von den asiatischen Ländern getätigt. Gleichwohl die zunehmende Bedeutung Chinas als Investitionsstandort für europäische Unternehmen hervorgehoben wird, sind die großen Industrieregionen Europa oder Nordamerika im Vergleich zu den

asiatischen Ländern unterrepräsentiert. Die bisherigen 15 Länder der EU haben im Zeitraum 1997 bis 2002 insgesamt 25 Milliarden US-Dollar in China angelegt. Davon entfallen gut 6 Milliarden US-Dollar auf Deutschland.

Abbildung 5

Investorenprofil Chinas

- Zuflüsse an Direktinvestitionen nach Ländergruppen in Prozent -



1) USA, Kanada, Mexiko. 2) IWF-Abgrenzung einschließlich Japan, Australien und Neuseeland.
Quelle: National Bureau of Statistics of China; Institut der deutschen Wirtschaft Köln.

Die folgenden beiden Anmerkungen relativieren diese Ergebnisse. Erstens ist Hongkong innerhalb der asiatischen Länder mit einem durchschnittlichen Anteil von 61,6 Prozent im Zeitraum 1991 bis 2002 das wichtigste Geberland der ausländischen Direktinvestitionen. Vor diesem Hintergrund ist denkbar, dass Direktinvestitionen von europäischen oder nordamerikanischen Unternehmen in China als Zufluss aus Hongkong gebucht werden. Zweitens dürfte das so genannte „round-tripping“ eine mittlerweile nicht zu unterschätzende Bedeutung bei den Direktinvestitionen spielen (Bhaskaran, 2003; Tseng/Zebregs, 2002). Dabei transferieren chinesische Unternehmen Gelder aus legalen und illegalen Quellen ins Ausland, um sie dann auf „sauberem“ Weg wieder mit Hilfe von Direktinvestitionen ins chinesische Inland zu bringen. Dadurch erhalten sie unter anderem den an Ausländer gewährten besseren Schutz von Eigentumsrechten. Einen weiteren Hinweis auf das „round-tripping“ ergibt sich bei einem Blick auf die Ländergruppe „Rest der Welt“. Deren Anteil ist von 4 Prozent im Zeitraum 1991 bis 1996 auf 13 Prozent im Durchschnitt der Jahre 1997 bis 2002 angestiegen. Im Jahr 2002 lag er sogar bei über 17 Prozent. In dieser Gruppe nehmen vor allem die

Caiman und Virgin Islands eine bedeutende Stellung ein. Beide Länder hatten im Jahr 2002 einen Anteil an den gesamten Direktinvestitionszuflüssen von 14 Prozent und an der Gruppe „Rest der Welt“ von 80 Prozent.

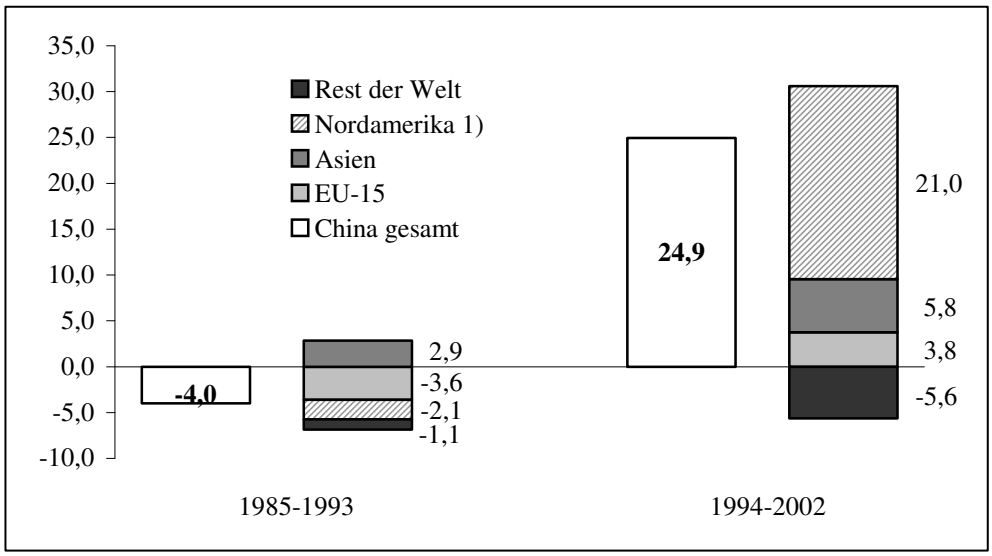
Handelsbilanzüberschüsse

Das starke Wachstum bei den Direktinvestitionen und dem Handelsvolumen in den neunziger Jahren hatte zur Folge, dass seit dem Jahr 1990 mit Ausnahme des Jahres 1993 hohe Handelsbilanzüberschüsse verzeichnet wurden. Die Exportzunahmen vor allem nach Nordamerika und Europa hatten auch Auswirkungen auf die Struktur des chinesischen Handelsbilanzsaldos. In Abbildung 6 sind die Handelsbilanzsalden Chinas nach Regionen abgebildet. Dabei standen Daten für den Zeitraum 1985 bis 2002 zur Verfügung, die gleichmäßig in zwei Betrachtungszeiträume eingeteilt wurden.

Abbildung 6

Chinas Handelsbilanzsaldo

- Handelsbilanzsaldo nach Regionen in Milliarden US-Dollar -



1) USA, Kanada, Mexiko. 2) IWF-Abgrenzung einschließlich Japan Australien und Neuseeland.
Quelle: IWF; Institut der deutschen Wirtschaft Köln.

Im ersten Zeitraum der Betrachtungsperiode war die chinesische Handelsbilanz insgesamt negativ. Dabei wurde nur mit den asiatischen Ländern ein Überschuss erwirtschaftet, mit den Ländern der Europäischen Union sowie mit Nordamerika dagegen ein Defizit. Im Zeitverlauf änderte sich dies. Im Zeitraum 1994 bis 2002 wurden mit Ausnahme der Ländergruppe „Rest der Welt“ mit allen drei Länderblöcken Handelsbilanzüberschüsse erwirtschaftet. Dabei fällt vor allem der hohe Überschuss mit Nordamerika ins Auge.

Der Überschuss beim grenzüberschreitenden Warenhandel wird nicht durch die anderen Posten der Leistungsbilanz (Dienstleistungshandel, Erwerbs- und Vermögenseinkommen sowie laufende Übertragungen) kompensiert. Damit erzielte China in den letzten Jahren auch deutliche Leistungsbilanzüberschüsse in einer Größenordnung von zuletzt gut 2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Das diesem gegenüberstehende Kapitalbilanzdefizit resultiert nicht aus einem Defizit in der chinesischen Direktinvestitionsbilanz. Denn diese weist seit Jahren einen erheblichen Überschuss auf. Ausländische Anleger investierten im Durchschnitt der letzten Jahre rund 40 Milliarden US-Dollar mehr in China als Anleger aus China in Investitionsobjekte im Ausland. Vielmehr entsteht das Kapitalbilanzdefizit einerseits durch verstärkte Portfolioinvestitionen chinesischer Anleger im Ausland. Dies zeigt sich auch im zunehmenden Erwerb US-amerikanischer Wertpapiere durch chinesische Käufer (Leahey, 2004). Andererseits wird das Defizit in der Kapitalbilanz durch den enormen Anstieg der Währungsreserven erzeugt, die in der Zahlungsbilanzstatistik als Defizit verbucht werden.

Anpassungslasten

Vor allem vor dem Hintergrund dieser Zahlungsbilanzkonstellation wird auch über eine Veränderung der bestehenden Wechselkursrelationen diskutiert. Derzeit ist die chinesische Währung Renmimbi fest an den US-Dollar gebunden. Das stark wachsende Handelsvolumen und der hohe Handelsbilanzüberschuss vor allem mit den USA induziert einen Aufwertungsdruck auf die chinesische Währung. Der feste Wechselkurs verpflichtet die chinesische Zentralbank zu Devisenmarktinterventionen. Damit besteht aber die Gefahr einer Erhöhung der inländischen Geldmenge, die mittelfristig Inflationsgefahren birgt und zum Entstehen spekulativer Blasen führen kann. Die exportorientierte Wechselkurspolitik Chinas läuft damit Gefahr, zusätzliche Anpassungsprobleme auszulösen. Die möglichen Fehlallokationen von Ressourcen durch zentralwirtschaftliche Planung und Überinvestitionen – auch vor dem Hintergrund des überwiegend staatlichen Bankenmarkts – können aber durch die gegenwärtige Währungspolitik nicht neutralisiert werden.

September 2004 Christof Römer

Literatur:

Bhaskaran, Manu, 2003, China als potenzielle Supermacht: Reaktionen in der Region, Deutsche Bank Research, Februar, Frankfurt am Main.

Chinesisches Handelsministerium, 2004, Industrial Policies and Regional Policies, URL: http://english.mofcom.gov.cn/column/fdi.xml [Stand: 23.09.2004].

Gilboy, George J., 2004, The Myth behind China's Miracle, in: Foreign Affairs, Vol. 83, Nr. 4, S. 33-48.

Internationaler Währungsfonds (IWF), 2004a, World Economic Outlook, April, Washington D.C.

Internationaler Währungsfonds (IWF), 2004b, China's Growth and Integration into the World Economy, Prospects and Challenges, Occasional Paper, Nr. 232, Washington D.C.

Leahey, Cary M., 2004, USA: Finanzierung des Budgetdefizits, in: Deutsche Bank Research, Ausblick Konjunktur und Märkte vom 16. Januar 2004, KW4/2004, Frankfurt am Main, S. 7-9.

Liu, Xiaohui / Shu, Chang, 2003, Determinants of Export Performance: Evidence from Chinese Industries, in: Economics of Planning 36, Vol. 1, S. 45-67.

Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD), 2004, Trends and Recent Developments in Foreign Direct Investment, Paris, URL: http://www.oecd.org/documentprint/0,2744,en_2649_201185_32303029_1_1_1_1,00.html. [Stand: 23.09.2004]

Schüller, Margot, 2002, Getting the numbers right – deficiencies in China's statistical system, in: Fischer, Doris / Oberheitmann, Andreas (Hrsg.), China im Zeichen von Globalisierung und Entwicklung, Herausforderungen für die statistische Analyse und empirische Forschung, Festschrift zum 70. Geburtstag von Ernst Hagemann, DIW Sonderhefte, Nr. 173, Berlin, S. 9-24.

Tseng, Wanda / Zebregs, Harm, 2002, Foreign Direct Investment in China: Some Lessons for other Countries, IWF Policy Discussion Paper, Nr. 02/3, Washington D.C.

Weltbank, 1997, China 2020, Development Challenges in the New Century, Washington, D.C.

Zhang, Jianhong / Witteloostuijn, Arjen van, 2004, Economic Openness and Trade Linkages of China: An Empirical Study of the Determinants of Chinese Trade Intensities from 1993 to 1999, in: Review of World Economics, Vol. 140, Nr. 2, S. 254-281.

***

The Growth of China's External Sector

iw-focus

China has meanwhile become one of the biggest exporter in the world. The ascent is mainly a result of the huge expansion in exports of manufacturing goods. Electrical products alone account for one third of imports and exports. The high growth rates were driven by the extraordinary inflow of direct investments since the 1990s. In 2002, more than half of all imports and exports in goods were due to transactions of foreign companies. The foreign direct investments mainly come from Asia. A growing share of the products go to European and North American markets so that China meanwhile has trade surpluses with these regions.

DOI: 10.2373/1864-810X.04-03-01